

Rezension:

Peter WIESINGER, Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte. 3., aktualisierte und neuerlich erweiterte Auflage. Wien-Berlin, LIT VERLAG 2014, 512 S. (*Austria: Forschung und Wissenschaft – Literatur- und Sprachwissenschaft*, Bd. 2) € 29.90 EUR, br., ISBN 978-3-8258-9143-5.

In diesem Sammelband sind 21 Beiträge aus den Jahren 1983 bis 2013 vereinigt, die im Laufe der Zeit in verschiedenen Sammelbänden bzw. Zeitschriften erschienen sind und die eine gute und bequem zugängliche Übersicht zum Thema geben. Er ist die dritte, durchgesehene und erweiterte Auflage des gleichnamigen erstmals 2005 herausgekommenen Werkes, 2. Auflage 2008 (mit 19 Beiträgen). 11 Beiträge geben eher eine Übersicht über die heutigen Sprachverhältnisse, 8 beleuchten die historische Entwicklung, je einer nimmt auch auf die österreichische Literatur Bezug¹ bzw. ist auch den sprachlichen Minderheiten² gewidmet.

Wer an einer sachlichen Darstellung des österreichischen Deutsch als eine Varietät der deutschen Schrift- und Standardsprache interessiert ist, kommt an diesem Buch nicht vorbei, denn nahezu alle Bereiche, die für das heutige Österreich sprachlich von Bedeutung sind, werden angesprochen, beginnend mit *sprachsoziologischen Betrachtungen* wie „Sprachschichten und Sprachgebrauch in Österreich“,³ „Die sprachsoziologischen Verhältnisse in Österreich. Ergebnisse einer Umfrage“,⁴ „Zur Interaktion von Dialekt und Standardsprache in Österreich“.⁵ Weiters zur „österreichischen“ Aussprache wie „Die besonderen Wortakzentuierungen des österreichischen Deutsch“,⁶ „Die Aussprache des Schriftdeutschen in der zweiten Hälfte des 18. und am Beginn des 19. Jhdts.“.⁷ Der *österreichischen Sprachnorm* sind gewidmet „Sprachnorm und Sprachgebrauch. Dargestellt an den österreichischen Handwerkernamen“,⁸ mit Darstellung und Beschreibung „Das österreichische Amtsdeutsch. Eine Studie zu Syntax, Stil und Lexik der österreichischen Rechts- und Verwaltungssprache der Gegenwart“.⁹

Viel diskutiert waren hierzulande immer schon *die bundesdeutschen Einflüsse* auf den Sprachgebrauch in Österreich wie „Zur Frage aktueller bundesdeutscher Spracheinflüsse in Österreich“,¹⁰ die auch Überlegungen zur *Sprachpolitik* zur Folge hatten wie „Austriazismen als Politikum. Zur Sprachpolitik in Österreich“¹¹ sowie „Das österreichische Deutsch in der Diskussion“.¹² Die Frage, wie lange noch das österreichische Deutsch sein Eigengepräge bewahren wird, sah der Verfasser 1988 sehr realistisch: sie hänge vom „Sprachwollen der österreichischen Bevölkerung“ ab, wobei den Journalisten und Moderatoren von Hörfunk- und Fernsehsendungen, den Schriftstellern und den Lehrern „eine besondere Verantwortung“ zukomme (S. 215). Heute, 26 Jahre später, hat sich in dieser Hinsicht einiges geändert, doch als einigermaßen beständig erweisen sich vor allem die österreichischen Lebensmittelbezeichnungen.

Am Beginn des Sammelbandes steht der einleitende Beitrag „Das Deutsche in Österreich“,¹³ eine kurze, aber alle wesentlichen Punkte umfassende Darstellung. Darin hat der Verfasser alle wesentlichen Punkte zum österreichischen Deutsch zusammengefasst.¹⁴ Der für Österreich charakteristische Wortschatz bzw. die „Austriazismen“ lassen sich in 6 Punkte zusammenfassen:¹⁵

1. **Oberdeutsche Erscheinungen**, die Österreich, mit Süddeutschland und der Schweiz gegenüber Mittel- und Norddeutschland verbinden, z.B. *Bub~Junge*, *Knödel~Kloß* usw.
2. **Bayerisch-österreichische Erscheinungen** auf Grund der gemeinsamen Stammesgrundlage bzw. späterer Kulturbeziehungen zwischen Österreich und (Alt)bayern, z.B. *Maut~Zoll*, *Topfen~Quark*.
3. **Gesamtösterreichische Erscheinungen**. Sie umfassen *einerseits* eine Fülle politischer, verwaltungstechnischer, amtlicher und rechtlicher Terminologien, die in der staatlichen Souveränität begründet sind, z.B. *Landeshauptmann~Ministerpräsident*, *Matura~Abitur*. *Andererseits* hat sich, z.T. erst in letzten Jahrzehnten von Wien aus ein

Verkehrswortschatz durchgesetzt, der sich deutlich von Bayern abhebt, z.B. *Jause~Brotzeit*, *Trafik~Tabakladen*, großteils ohne Vorarlberg,¹⁶ z.B. *Faschiertes~Hackfleisch*.

4. **Teilösterreichische Erscheinungen** (ost- und westösterreichischer Wortschatz), wobei der Westen (OÖ, S, T, V) meist mit (Alt)bayern übereinstimmt, z.B. *Metzger~Fleischhauer*, *Gelse~(Stech)mücke*.
5. **Regionaler Wortschatz**, *Lauch* neben *Porree*, *Alm* neben *Alpe*, im Weinbau z.B. *Sturm*.
6. **Bezeichnungen mit österreichisch-spezifischer Zusatzbedeutung**, verbreitungsmäßig einer der vorgenannten Gruppen (v.a. 1-3) zugehörig, z.B. *Sessel* (neben *Stuhl*, aber nicht 'Fauteuil'), *Bäckerei* (auch 'süßes Kleingebäck'), *angreifen* (auch 'anfassen') usw.

Die Gruppen 1 und 2 bilden „unspezifische“ österreichische Varianten, da sie auch außerhalb Österreichs vorkommen, hingegen bilden die Gruppen 3-5 „spezifische“ österreichische Varianten wie auch ein Teil der Gruppe 6. Das österreichische Deutsch weist – wie übrigens auch das „Bundesdeutsche“ – keine Einheitlichkeit auf, sondern ist umgekehrt als Resultat die Summe der zwar unterschiedlich verbreiteten, aber insgesamt für Österreich charakteristischen Spracherscheinungen zu sehen, die man eben als „Austriazismen“ bezeichnet. Diese lassen sich auf etwa 7000 berechnen (oder ca. 3% von insgesamt über 220.000 Worteinträgen in den großen deutschen Wörterbüchern). Wirklich spürbar ist dies allerdings nur in spezifisch auf österreichische Verhältnisse bezogenen Texten wie z.B. juristische Kommentare oder Kochbücher.

Darauf folgt der Originalbeitrag „Das österreichische Deutsch als Varietät der deutschen Sprache. Zur sprachgeographischen Stellung des österreichischen Deutsch“¹⁷ mit vielen Karten und Übersichten sowie einem Kapitel über die Schulsprache. In der Mitte des Bandes findet man eine Abhandlung „Zum 'Österreichischen Wörterbuch'. Aus Anlaß der 38. neubearbeiteten Auflage (1997)“.¹⁸ Am Schluss steht das nicht unwesentliche Kapitel „Nation und Sprache in Österreich“.¹⁹

In mehreren Beiträgen wird im vorliegenden Sammelband auch der historische Weg zur Verwendung einer gemeinsamen deutschen Schriftsprache in Österreich beschrieben: „Die Entwicklung der deutschen Schriftsprache vom 16. bis 18. Jahrhundert unter dem Einfluß der Konfessionen“;²⁰ „Die sprachlichen Verhältnisse und der Weg zur allgemeinen deutschen Schriftsprache in Österreich im 18. und frühen 19. Jahrhundert“;²¹ „Die theoretischen Grundlagen der österreichischen Sprachreform des 18. Jahrhunderts“;²² „Schwierigkeiten bei der Umsetzung der österreichischen Sprachreform im 18. Jahrhundert. Am Beispiel der 'Christlichen Erinnerungen über die sonntäglichen Evangelien' von Franz Borgia Tausch von 1765“;²³ „Die Rezeption und Wirkung von Johann Christoph Adelungs 'Grammatisch-kritischem Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart' in Österreich“.²⁴

Bis ins 18. Jahrhundert war bekanntlich in den habsburgischen Territorien sowie im katholischen Süddeutschland die „Oberdeutsche Schreibsprache“ vorherrschend. Schließlich führte man auch in Österreich – wie überhaupt im deutschen Süden (v.a. in Bayern und in der Schweiz) – die auf ostmitteldeutscher Grundlage beruhende deutsche Schriftsprache ein, deren Entwicklung um 1750/1760 ihren Abschluss gefunden hat. In diesen Beiträgen wird das Wirken von Johann Balthasar Antesberg, Johann Siegmund Popowitsch (der die Unterschiede zwischen dem in den Österreichischen Erblanden und anderen Teilen des „Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation“ gesprochenen und geschriebenen Deutsch untersucht und beschrieben hat), Joseph von Sennenfels und anderer Persönlichkeiten dargestellt.

Vor uns liegt also ein sehr reichhaltiger und breit gefächelter Sammelband mit Handbuchcharakter, den man immer wieder gerne zur Hand nimmt, wenn man Informationen zum österreichischen Deutsch sucht. Zum Abschluss werden die Primärquellen der einzelnen Beiträge samt Kürzungen und Ergänzungen genannt.

Heinz-Dieter Pohl

-
- ¹ „Wie 'österreichisch' ist die österreichische Literatur aus sprachlicher Sicht?“ (Erstpublikation 2000, S. 219-229).
 - ² „Zur Sprachsituation und Sprachpolitik in den Minderheitengebieten Österreichs“ (Erstpublikation 1996, S. 275-299) mit einem etwas zu pessimistischen Bild im „Nachwort 2013“.
 - ³ Erstpublikation 1983, leicht gekürzt S. 75-86.
 - ⁴ Erstpublikation 1988, S. 87-99, gegenüber der Erstveröffentlichung aktualisiert und mit einem „Nachwort 2013“ versehen.
 - ⁵ Erstpublikation 1992, S. 101-112, gekürzt, wobei die Phonetik im Vordergrund steht.
 - ⁶ Erstpublikation 1999, S. 113-138, wobei sowohl auf Schwankungen als auch Veränderungen in der Betonung Bezug genommen wird.
 - ⁷ Erstpublikation 1993, S. 419-446.
 - ⁸ Erstpublikation 1987, S. 139-154 (zu den Berufsbezeichnungen der *Schneider, Schuster, Tischler, Binder, Hafner, Spengler, Wagner, Fleischer* und *Rauchfangkehrer* samt Varianten).
 - ⁹ Erstpublikation 1988, S. 155-182, mit einem aktuellen Nachtrag zur Kritik des Verfassungsgerichtshofes am Zustand der Sprache österreichischer Gesetze und Verordnungen.
 - ¹⁰ Erstpublikation 1988, S. 197-218, leicht gekürzt, aber mit einem „Nachwort 2013“, das die Zeitspanne überbrückt, indem auf die jüngste Entwicklung Bezug genommen wird. Es wird auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, das österreichische Deutsch kontrastiv zum Bundesdeutschen in der Lehrerausbildung mehr zu berücksichtigen und entsprechend in den Lehrbüchern darzustellen. Was das Ministerium spät – aber doch – jetzt tut, s. meine Rezension zur *Broschüre zum österreichischen Deutsch für Schulen* in diesem Heft.
 - ¹¹ Erstpublikation 2002, S. 183-195, gekürzt, aber aktualisiert mit einem ausführlichen „Nachwort 2013“. Im Mittelpunkt steht hier das Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke im Rahmen der EU, durchwegs Nahrungsmittel. Die Supermärkte scheinen hier doch eher die typisch österreichischen Bezeichnungen zu bevorzugen.
 - ¹² Erstpublikation 1995, S. 259-274, leicht gekürzt mit aktualisiertem Abschluss. Dort werden die beiden Standpunkte „plurizentrisch/österreichisch-national“ (vertreten v.a. von R. Muhr) und „pluriareal/deutsch-integrativ“ (vertreten v.a. durch H. Scheuringer) näher erörtert, wobei versucht wird, sie kritisch, aber konstruktiv einander gegenüberzustellen.
 - ¹³ Erstpublikation 2001, S. 7-26.
 - ¹⁴ S. 17f. und S. 55f. (hier beide kombiniert dargestellt, Punkte 1-4 nach S. 55f., Punkte 5-6 und Erläuterungen nach S. 17f.) sowie in Kurzform auch im Kapitel „Nation und Sprache“ S. 497f.
 - ¹⁵ Auf dieser klaren Klassifikation beruhen auch die Angaben in meinen Arbeiten, zuletzt in der *Tribüne* Heft 4/2013, S. 16f. Sie entspricht auch meiner Sichtweise, dass das österreichische Deutsch sowohl unter dem plurizentrischen (v.a. Punkt 3) als auch pluriarealen Gesichtspunkt (v.a. Punkt 1, 2 und 4) zu sehen ist.
 - ¹⁶ erst seit den 1980er Jahren setzen sich in diesem Bundesland diese Erscheinungen durch; in Südtirol ist die gegenteilige Entwicklung zu beobachten, denn man orientiert sich mehr an Bayern, da man sich national als „deutsch“ versteht (und nicht als „österreichisch“).
 - ¹⁷ S. 27-74.
 - ¹⁸ Erstpublikation 2000, S. 231-257, mit einem „Nachwort 2013“, in dem auch die folgenden vier Auflagen des ÖWB gewürdigt werden (39.-42./2001-2012).
 - ¹⁹ Erstpublikation 2000, S. 469-507 mit zahlreichen Hinweisen zur Fachliteratur (mit einer Neubearbeitung des Abschnittes 5, der die Zeit von 1918-1938/45 zum Inhalt hat).
 - ²⁰ Erstpublikation 2000, S. 301-312.
 - ²¹ Erstpublikation 1995, S. 313-363.
 - ²² Erstpublikation 1997, S. 365-397.
 - ²³ Erstpublikation 1999, S. 399-418.

²⁴ Erstpublikation 2008, S. 447-468.